

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 76 (1998)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Die Veränderung des Altersbildes  
**Autor:** Kilchherr, Franz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-725111>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Veränderung des Altersbildes

Von Franz Kilchherr

**Im Jahr der älteren Menschen soll der Blick auch auf die Veränderung des Altersbildes gerichtet werden. Die Plakate von Pro Senectute zeigen, wie seit dem Ende des Ersten Weltkrieges aus armen und bedürftigen Alten aktive und selbstbewusste Senioren geworden sind.**

Vier Jahre nach der Gründung der Stiftung «Für das Alter» (Pro Senectute) und drei Jahre nach Ende des Weltkrieges, also 1921, fordert zum ersten Mal ein Plakat die Schweizer Bevölkerung auf, den alten Menschen zu helfen. Ein alter Mann sitzt auf einer Bank, hoffnungslos, den linken Arm auf das Knie gestützt, den Kopf in die Hand gelegt, seine Gebrechlichkeit mit dem Stock in der anderen Hand signalisierend. Darüber in grossen Buchstaben: «Helft dem Alter». Im nächsten Jahr sitzt an seiner Stelle eine alte Frau, ebenso hoffnungslos, die Schultern gesenkt, den Kopf in ergebener Haltung, das Gesicht verbittert, die Hände müde in den Schooss gelegt. Darüber ebenfalls in grossen Buchstaben: «Sorget für die Alten». Es braucht keine zusätzlichen Worte; allen zu dieser Zeit ist klar, dass alt in den allermeisten Fällen synonym mit arm ist. Besonders nach den Entbehrungen im Ersten Weltkrieg.

## Alt gleich arm

Viele der alten Menschen sind in den Zwanzigerjahren armengenössig, noch mehr bedürftig. Dieser Bedürftigen nimmt sich Pro Senectute an. Es gibt noch keine AHV, keine Ergänzungsleistungen. Viele hoffen zwar auf ein baldiges Ende des Elends. Im Jahre 1925 wird jedoch eine erste Vorlage für eine AHV abgelehnt. Umso mehr sind viele Alte auf die Unterstützung durch die Stiftung angewiesen. Und diese wirbt mit den hilflosen, gebrechlichen, armen Alten. «Gedenket der Alten! Gebt soviel ihr könnt, damit die bedürftigen

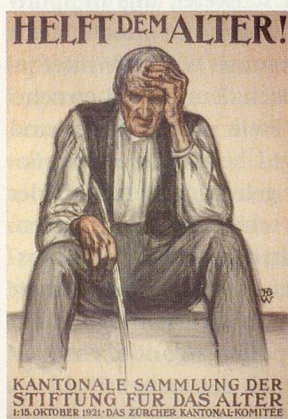
Alten bis zum Inkrafttreten der eidgenössischen Altersversicherung nicht allzusehr darben müssen!», lauten die klaren Worte (1926).

## Die Not wächst immer mehr

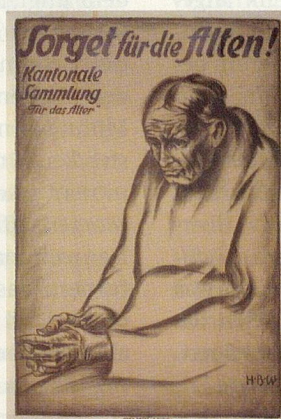
Die Alten wagen kaum mehr, in die Augen der Angesprochenen zu schauen: «Helft uns Alten!», rufen sie schamhaft (1928). Mit dem gleichen Aufschrei ge-

langen sie in der Presse an die Öffentlichkeit: Im erklärenden Text wird dokumentiert: «So rufen uns Tausende abgeklärter Greise und Greisinnen mit flehenden Gebärden zu.»

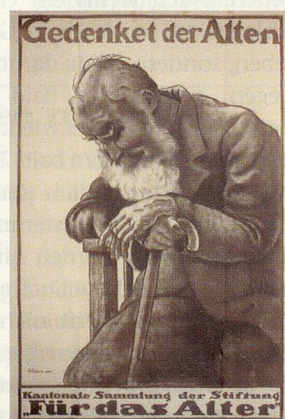
Zehn Jahre nach Gründung der Stiftung immer noch dasselbe Bild: Armut äussert sich vor allem in der Altersarmut. Die Alten auf den Plakaten sitzen müde von der Arbeit da, schleppen sich



1921



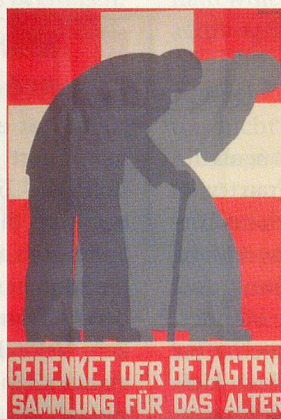
1922



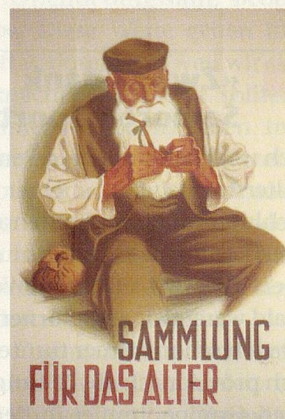
1926



1928



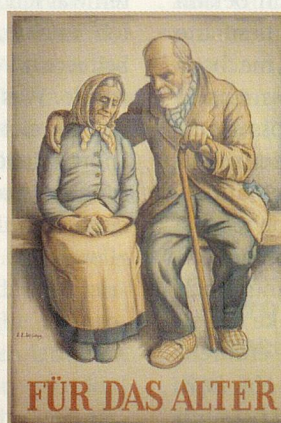
1931



1933



1937



1939



1940

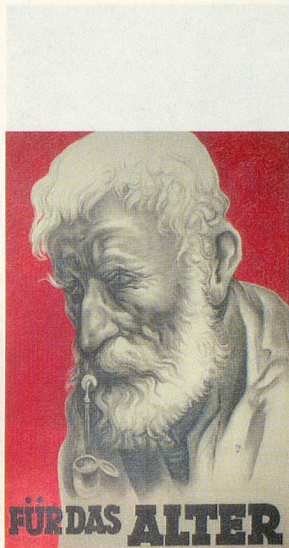
gebeugt von der Last der Jahre vorwärts (1933, 1939). Vermehrt wird in den Dreissigerjahren auf den Plakaten und in den Sammlungsaufrufen auf die Solidarität gepocht: Ein Schweizerkreuz hinter den gebrechlichen Alten mahnt, die Alten nicht zu vergessen, die sich ein Leben lang abgearbeitet haben. Ehrfurcht, Dankbarkeit, Nächstenliebe und eidgenössische Solidarität wird verlangt für die abgearbeitete Greisenhand (1937), für das in sein Schicksal ergebene greise Ehepaar, welches wartet, bis es der Tod auseinanderreisst (1939), für die greise Tessinerin, welche sich demütig in ihr Schicksal ergeben hat (1940).

### Arm und alt – aber stolz

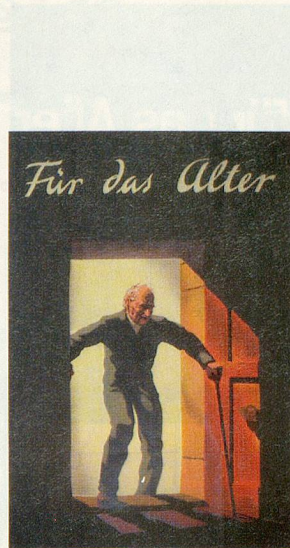
Bezeichnend die folgenden Plakate bis zum Kriegsende: Man spricht den Widerstandswillen an, zeigt den stolzen alten Urschweizer, der «gleich einer trotzigten Wettertanne die Generationen, welche die Eidgenossenschaft aufgebaut haben, verkörpert» (1941). Steigende Preise machen vielen älteren Menschen zu schaffen, Not und Elend nehmen zu, der Gang der Alten ist «unsicher und wackelig» geworden (1943), sie haben keinen Verdienst mehr, werden schwächer und ärmer. Sie verbergen sich, ziehen sich zurück. Nur noch die Worte der Stiftung künden von ihnen, machen auf ihre Not aufmerksam: «Für das Alter». Die zitterrige Schrift rüttelt durch ihre Hilflosigkeit auf (1944).

### Das Alter zeigt sein Gesicht ...

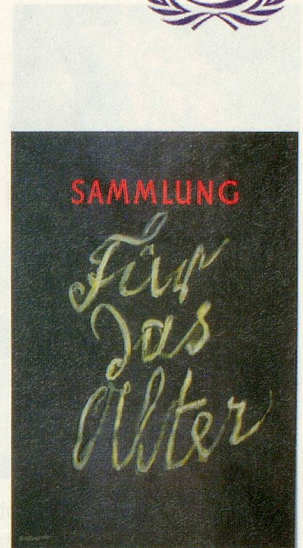
In den nächsten zehn Jahren ändert sich die Aussage in den Plakaten markant. War vorher die Armut das beherrschende Thema, rücken jetzt andere Probleme in den Vordergrund, Probleme, die nur von Frauen dokumentiert werden. Sind in den ersten Jahren noch eine gewisse Hoffnungslosigkeit und Scham sichtbar (1945–48), scheuen sich die Frauen in den nächsten Jahren nicht, ihr Antlitz zu zeigen, ja sogar als Fotomodell den vorbeieilenden Menschen auffordernd ins Gesicht zu schauen (1949). Mit der Einführung der AHV im Jahre 1948 richten sich die Menschen auf, können auf Solidarität der Mitmenschen zählen (1953–56), die allergrösste Armut ist vorbei.



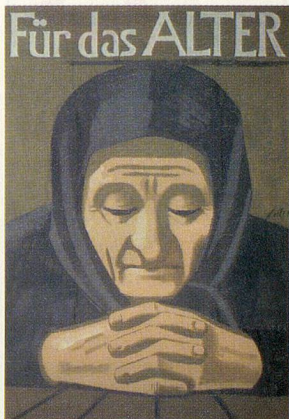
1941



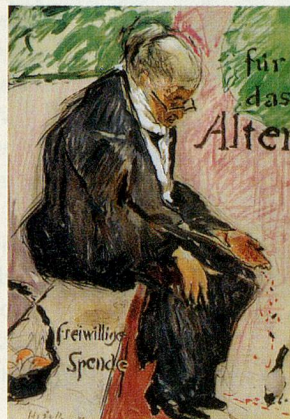
1943



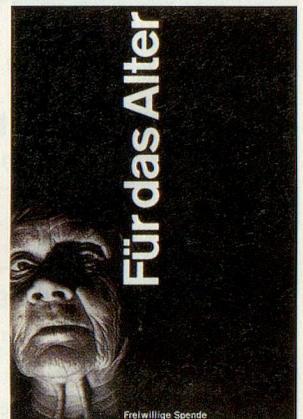
1944



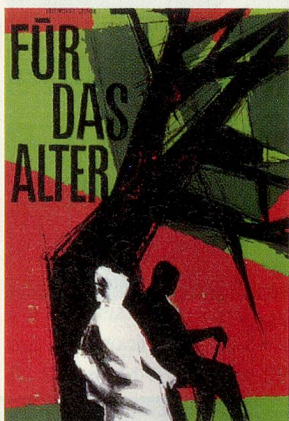
1946



1948



1949



1954



1956/57



1958/59

### ... und verliert es wieder

Und wie vorweggenommen zeigen die letzten Plakate der Stiftung bis ins Jahr 1965 die immer grösser werdende Vereinsamung, die Entpersönlichung des Alters: Sieht man 1957/58 noch wenigstens den Schattenumriss eines alten Mannes, entfernt sich das Alter in den folgenden Jahren immer mehr: Ein Blatt bildet wie durch Zufall noch das

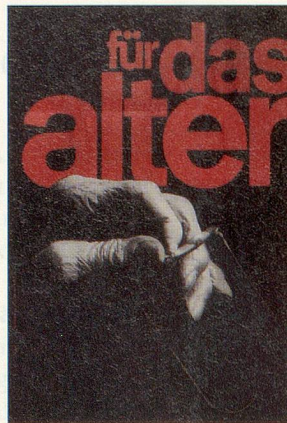
Gesicht eines alten Menschen (1961). Entfremdung, Auseinanderbrechen von sozialen Banden deuten die Bilder an – und nur noch Hände, die zu keinem Gesicht mehr gehören, dokumentieren ein Alter, welches einsam, beziehungslos zu werden droht. Und auch der Aufruf an die Öffentlichkeit passt dazu: «Vergessen wir unsere alten Freunde nicht!»



1960/61



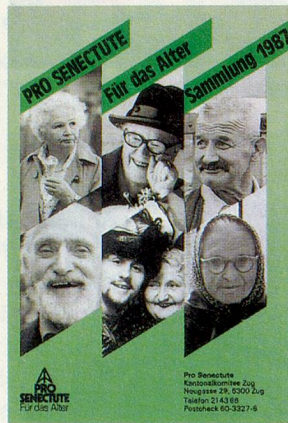
1962/63



1964/65



1973



1987



1992



1993



1996



1997

### Die Alten mitten in der Gesellschaft

Mit dem Ausbau der staatlichen Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung verlieren die öffentlichen Aktivitäten der Stiftung an Bedeutung. Kein Zufall also, dass seit den Sechzigerjahren die Plakate, die lange zu den wesentlichen Beiträgen der Schweizer Plakatproduktion gehört hatten, aussetzen.

Die allergrösste Armut ist verschwunden, individuelle Pensionen lassen sogar auf ein glückliches Alter hoffen. Ein Alter, das andere Dimensionen annimmt, das Spielraum für mannigfaltigste Tätigkeiten bietet – sofern es die Gesundheit zulässt. Die Stiftung profiliert sich nun – dem Trend der Zeit folgend – immer mehr mit Mailings. Und hier sind Prospekte gefragt. Doch auch auf diesen lässt sich die Entwicklung des Altersbildes weiterverfolgen: Immer aktiver werden die Alten, immer glücklicher werden ihre Gesichter, sie beginnen sogar zu lächeln.

Die Alten werden nun zu einem ernst zu nehmenden Faktor in der Gesellschaft, machen doch die über 65-Jährigen bald einmal einen Fünftel unserer Gesellschaft aus. Sie erscheinen auf den Bildern mit Jungen zusammen, in den letzten Jahren stolz, glücklich, froh, sogar ein bisschen fordernd ...

Und es mutet eigenartig an, dass gerade ein Künstler die Alten zum 75. Geburtstag von Pro Senectute symbolisch darstellt, wie wenn er sich nicht getraut, den Alten ins Gesicht zu schauen. Die Fülle des Baums, die leere Ruhebänk unter dem Baum ... Fotos beweisen da eine andere Wirklichkeit.

## Plakate der Stiftung Pro Senectute Schweiz



Poster «Plakate Pro Senectute»  
Abbildung aller Plakate und Sammlungsprospekte von 1921 bis 1997, Format A2, zweimal gefalzt auf A4, beidseitig farbig bedruckt  
**Fr. 5.60 pro Exemplar**

«Kombi» Poster und Postkarten-Set  
**Fr. 11.60 pro Set**



Postkartenset «Für das Alter»  
8 Karten mit 8 verschiedenen Plakatsujets.  
Vorderseite farbig, Rückseite weiss mit Angabe des Gestalters und des Erstellungsjahres  
**Fr. 8.85 pro Set**

### Bestellatalon (bitte Anzahl angeben)

\_\_\_ Ex. Poster «Plakate Pro Senectute»    \_\_\_ Ex. Postkarten-Set «Für das Alter»    \_\_\_ Ex. Kombi Poster und Postkarten-Set  
à Fr. 3.75 (+ Fr. 1.85 MwSt. + Versand)    à Fr. 7.50 (+ Fr. 1.35 MwSt. + Versand)    à Fr. 9.40 (+ Fr. 2.20 MwSt. + Versand)

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Strasse/Nr. \_\_\_\_\_ PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Bestellungen an: Verlag ZEITLUPE, Plakate, Postfach 642, 8027 Zürich, Telefon 01/283 89 00, Fax 01/283 89 10  
Die Auslieferung erfolgt mit Rechnung.